

Freunde fürs Leben von Paula Kißler (5b)

„Nein!“, Marie fuhr aus dem Schlaf. „Alles nur ein Traum“, beruhigte sie sich. Marie legte sich wieder hin. Plötzlich fuhr sie hoch: „Mist! Ich fahre ja heute mit Melanie und Lilly auf den Bauernhof.“ Marie schlüpfte in ihre Sachen und stürmte nach unten. Dort stand bereits ihr Vater mit dem Koffer in der Hand. „Wir müssen los!“, sagte er und tippte dabei auf seine Armbanduhr. Sie stiegen ins Auto und fuhren los. Papa reichte ihr ein belegtes Brötchen nach hinten. „Du hast vergessen zu frühstücken“, sagte er mit einem Augenzwinkern. „Danke“, erwiderte Marie. Nun hatten sie endlich den Bauernhof erreicht. Als sie ausstiegen, hörten sie schon Hühner und Kühe. Aber auch Pferde! Da stürmten auch schon Melanie und Lilly auf sie zu. „Endlich!“, rief Lilly. „Wir haben schon auf dich gewartet!“ Marie verabschiedete sich noch schnell von ihrem Vater und dann zeigten sie ihr schon, wo sie im Haus schliefen. Die Betten waren einfach, genauso wie der Rest des Zimmers. Marie durfte am Fenster schlafen.

Am Nachmittag hatten sie ihre erste Reitstunde, denn die Drei waren ja nicht nur zum Kühemelken da. Frau Beerens, die Besitzerin vom Hof, sagte im Stall: „Sucht euch ein Pferd aus.“ Lilly hatte sich Liska, eine braune Haflingerstute, ausgesucht und Melanie einen schwarzen Württemberger namens Storm. Marie hatte noch keins gefunden. „Hallooo!“, drang eine Stimme an ihr Ohr. Sie ging zu der Box, aus der die Stimme kam. Sie sah einen Pferdehintern. Jetzt drehte er sich um.... „Hallo, ich bin Polly und ich lllllieebe es zu Galoppieren. Wer bist du?“, fragte Polly. „Ich bin Marie“, stammelte Marie. „Moment mal, du verstehst mich?“ „Ich glaube schon. Wir können bestimmt gute Freunde sein. Bitte, biiiiitteeeee lass uns Freunde sein!“ „Sehr gerne“, antwortete Marie. „Supi“, kam es von Polly. Also teilte Marie Frau Beerens mit, dass sie gerne Polly reiten würde. Diese willigte ein. Marie konnte schon reiten. Nach ein paar Runden auf dem Platz durfte sie schon alleine ausreiten, nachdem Herr Beerens ihr die Gegend ganz genau beschrieben hatte und sie ihm versprechen musste, in einem Umkreis von 3 km zu bleiben. Sie sattelte Polly und schon ging es los. Am Anfang quasselte Polly nur davon, dass es der beste Extraausritt aller Zeiten werden sollte. Nach einer kleinen Unterhaltung hatten sie sich schon richtig lieb gewonnen. Polly meckerte: „Der Sattel kratzt!“ „Ich mache ihn ja schon ab“, lachte Marie und legte ihn auf einen Ast. Nun ging es weiter. „Jetzt Galopp!“, rief Polly und galoppierte auch schon los. Marie fühlte sich glücklich und frei. Dieses Gefühl war einfach unglaublich schön. Auch Polly gefiel es. So ging es lange weiter, bis sie wieder da waren, wo sie den Sattel zurückgelassen hatten. Maries Blick wurde starr. „Was hat sich da bewegt, Polly?“, fragte Marie misstrauisch. „Was ist denn? Ich sehe nichts“, erwiderte Polly verwirrt. „Komm lass uns nach Hause reiten.“, sagte Marie mit einem mulmigen Gefühl und blickte noch einmal zu der Stelle, wo sie meinte, eine Bewegung gesehen zu haben. Aber da war nichts...

„Nein, Polly!“, Marie fuhr aus dem Schlaf. Es war noch mitten in der Nacht. „Ich

muss nach Polly sehen“, beschloss sie. „Melanie, Lilly, aufwachen“, flüsterte sie. „Was ist denn?“, fragte Lilly. „Polly ist in Gefahr. Wir müssen zum Stall“, sagte sie. „Na gut“, kam es von Melanie. „Vorher muss ich euch noch etwas erzählen.“, raunte Marie. Sie erzählte die Geschichte, wie sie Polly das erste Mal sprechen gehört hatte. Nach einiger Zeit sagten Melanie und Lilly im Chor: „Cool!“ Die Mädchen schlichen zum Stall. „Hilfe, Marie!“, kam es aus dem Stall. Die beiden anderen Mädchen hörten nur ein Wiehern. „Das ist Polly!“, schrie Marie entsetzt. Sie riss die Tür auf. Da stand ein schwarz gekleideter Mann. Er hatte einen schwarzen Kapuzenpulli an. An einer Leine hatte er Polly. „Marie!“, schrie diese. „Hilfe!“ „Lassen sie sofort Polly los!“, rief Marie mit fester Stimme. Eigentlich war ihr ganz schön mulmig zu Mute. Sie griff die Heugabel, die neben ihr stand, und schlug dem Vermummten damit auf den Kopf. Der fiel bewusstlos zu Boden. Marie schnappte sich schnell Polly. „Er bewegt sich wieder! Marie reite weg! Wir holen schnell Frau Beerens!“, schrie Melanie. Lilly half ihr auf das Pferd und sie galoppierten davon. Nach einiger Zeit blieben sie auf einer kleinen Lichtung stehen. Marie stieg ab. „Puh, das war knapp! Gut, dass der uns nicht geschnappt hat“, sagte Marie. Wie aufs Stichwort hörten sie einen Motor. Es war schon wieder dieser Typ. „Schnell weg!“, rief Polly aufgebracht. Marie schwang sich wieder auf Pollys Rücken und es ging weiter. „Ich hab‘ eine Idee!“, schnaufte Polly, „Lass mich nur machen“. Marie lies Polly freie Hand. Sie galoppierten auf einen großen Baum zu. Hinter ihnen war der Typ mit seinem Wagen. In letzter Sekunde machte Polly einen Schlenker um den Baum. Der Wagen krachte aber mit voller Wucht dagegen. Bumm! „Juchuu!“, jubelten Marie und Polly im Chor. „Wir haben es geschafft!“. Plötzlich hörten sie die Sirene eines Polizeiwagens. Als der Wagen zum Stehen kam, sprangen Lilly und Melanie heraus. Hinter ihnen war Frau Beerens. „Marie, Polly, wir sind so froh, dass euch nichts passiert ist!“, riefen sie. „Wir haben die Polizei gerufen.“ Die Polizisten nahmen den Verbrecher fest, der sich zum Glück nur leicht verletzt hatte. Er gestand, dass er schon länger ein Auge auf das Pferd geworfen hatte. Auch hatte er nachmittags Polly und Marie bei ihrem Ausritt beobachtet. Er wurde abgeführt.

„Kommt ihr mit zurück?“, fragte Frau Beerens. „Klar!“, riefen Melanie und Lilly. „Ich komme mit Polly nach“, sagte Marie. Der Wagen fuhr los. Sie legte den Kopf an Pollys Hals. Leise fragte sie: „Sollen wir galoppieren?“ Polly antwortete mit leisem Schnaufen: „Na klar.“ So ritten sie in den Sonnenaufgang hinein nach Hause. Sie hatten sich gefunden.... Freunde fürs Leben!

ENDE